



Jahreslosung 2022

*Jesus Christus spricht:*

Wer zu mir kommt,  
den werde ich  
nicht abweisen.

Johannes 6,37

## **Liebe Leserin, lieber Leser,**



*viele verbinden mit Weihnachten eher Weihnachtsgebäck, Tannenbaum, Kerzen und wohlige Stimmung, vielleicht aber auch Familienstress oder Einsamkeit. Für den Evangelisten Lukas dagegen war bei seiner Weihnachtserzählung wichtig, dass Gott sich den Unterprivilegierten, Erschöpften und Armen zuwendet. Die Eltern*

*Jesu finden „keine Bleibe“ für ihre kleine Familie. Wir als Redaktion haben uns daher diesem Thema zugewandt und festgestellt, dass es auch hier und heute in Krefeld relevant ist. Unsere Autoren berichten von Menschen, für die eine Bleibe (im direkten und übertragenen Sinn) nicht selbstverständlich ist. Besonders berücksichtigt haben wir dabei junge Menschen. Und auch Lukas lassen wir im Original nach Luther zu Wort kommen.*

*Der Thementeil dieses Hefts ist ein Gemeinschaftswerk der Gemeindebriefredaktionen aus Oppum und Krefeld-Süd. Die neue Zusammenarbeit empfinden wir sehr bereichernd.*

*Lassen Sie uns bitte wissen, wie Sie als Leser/in die daraus entstehenden Veränderungen erleben.*

*Ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und glückliches Neues Jahr  
wünscht Ihnen*

*Ihre*

*Gemeindebriefredaktion  
Ev. Kgmd. KR-Oppum*

### **Inhalt**

Thema	Seite 03-23
Mitarbeiter	Seite 24-26
Gottesdienste	Seite 27
Konfirmationen	Seite 28+29
Veranstaltungen	Seite 30+31
Kinder- & Jugendarbeit	Seite 32+33
Spendensammlungen	Seite 34+35
Amtshandlungen	Seite 36
Impressum	Seite 37
Adressen	Seite 38+39

## Ohne Bleibe sein... nicht bleiben können?

Wir Menschen brauchen ein Zuhause, eine Bleibe, wo wir sein und bleiben dürfen. Lebensraum, in dem wir gehalten sind und in dem wir uns entfalten können, der uns sicher ist, in dem wir vertraut sind und uns geschützt fühlen.

Mir fallen so viele Menschen ein, die keine Bleibe haben: Obdachlose Menschen, Menschen auf der Flucht, Menschen, die in der Flutkatastrophe ihre Bleibe, ihre Häuser verloren haben, Menschen, deren Häuser im Krieg zerstört werden.

Jesus hatte keine Bleibe, als er geboren wurde, keine Herberge, seine Eltern fanden auf ihrer Reise Zuflucht in einem Stall, in dem er geboren wurde. Aber auch von dort musste die Familie fliehen und später zog Jesus mit seinen Jüngern und Jüngerinnen durch Galiläa, wurde von Freunden und Freundinnen gastfreundlich aufgenommen – aber Jesus hatte keine Bleibe, kein sicheres Zuhause.



„Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“, sagt Jesus

von sich im Lukasevangelium (Lk 9,58). Und darin wird deutlich, dass die meisten Menschen Jesus, dem höchsten Repräsentanten Gottes, das Quartier verweigern, ihm keinen Raum geben, ihn nicht annehmen. Sie verweigern ihm, unter ihnen ein Zuhause zu finden und verletzen damit seine Würde.

Es gehört zur Würde des Menschen eine Bleibe zu haben, Zuhause sein zu können, in einem vertrauten Raum geborgen zu sein. Deshalb ist es für uns Christinnen und Christen so

wichtig Menschen Raum zu geben, die keinen haben, ihnen eine Bleibe zu ermöglichen.

Menschen Raum geben, das ermöglichen wir in unseren Gemeinden, in Gottesdiensten und Festen, in der Seelsorge, in unterschiedlichen Gruppen und Kreisen. Gemeinschaft wird so erlebbar, Gemeinschaft mit Menschen und mit Gott, geteilter Lebensraum, in dem jeder und jede wichtig ist und alle zusammen. In diakonischen Einrichtungen werden Menschen in besonderen Lebenssituationen unterstützt und sie werden ermutigt, eine Bleibe für sich zu finden.

Menschen Raum zu geben, heißt aber eben auch, sich ihnen und ihrer Lebenssituation zu öffnen, wirklich für sie da zu sein und sie mit ihrer Lebensgeschichte verstehen zu wollen, und das meint dann auch, sich nicht vorschnell abzuwenden und sie zu verurteilen, ohne sich auf sie eingelassen zu haben. Und wer sich einlässt, der oder die bekommt dafür oft nicht sofort Dankbarkeit, sondern erstmal das Leid zu sehen und zu fühlen, das diese Menschen erleben... erst wenn die Last geteilt wird, werden Dankbarkeit und Freude möglich.

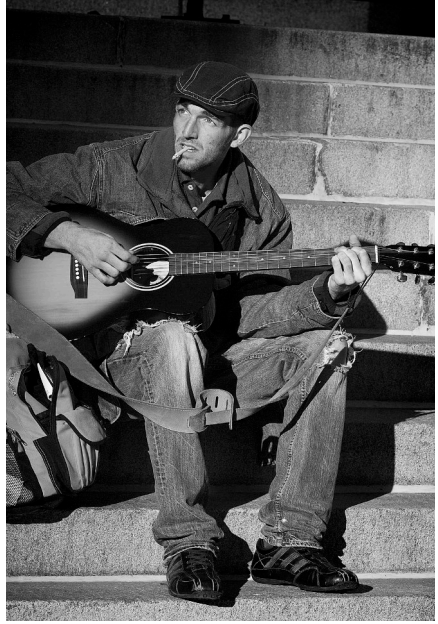
Joachim hatte viele Jahre auf der Straße gelebt, bevor er Anja kennenlernte. Sie machte ein Praktikum bei der Diakonie und er traf sie in der Kaffeekluppe – dort gab es einen heißen Kaffee in einem freundlichen warmen Raum und Menschen, mit denen man reden konnte. Anja hörte gut zu und sie stellte Fragen, zeigte Interesse und Mitgefühl. Joachim fand es leicht, sich ihr zu öffnen und ihr von sich zu erzählen. Das tat er sonst nie.

Anja war 17 und sie wohnte mit ihrer Familie, ihren Eltern und ihrem

Bruder in einem Haus in der Stadt mit drei weiteren Wohnungen und einem gemeinsamen großen Garten. Alle, die in dem Haus lebten, kannten sich ganz gut und waren auf unterschiedliche Weise in ihrer Kirchengemeinde engagiert. Anja erzählte ihnen von Joachim und fragte schließlich, ob sie sich nicht vorstellen könnten, Joachim bei ihnen im Haus wohnen zu lassen. In der unteren Wohnung lebten Karin und Arndt und zu ihrer Wohnung gehörten im Keller zwei schöne helle Räume und ein Bad, die brauchten sie selbst nicht. Nach vielen Gesprächen, einigem Abwägen, Skepsis und Zuversicht und der Zustimmung des Presbyteriums, denn das Haus gehörte der Kirchengemeinde, fiel die Entscheidung, Joachim zu fragen und ihn einzuladen, bei ihnen im Haus eine Bleibe zu finden.

Auch Joachim fiel die Entscheidung schwer, in all seiner Not hatte er sich trotzdem auch frei gefühlt mit seinem Leben auf der Straße und er kannte die Menschen nicht, zu denen er ziehen sollte. Ein Wahnsinnschritt für ihn... auch ein Entzug stand ihm bevor, er hatte Angst zu versagen. Auch er führte viele Gespräche und irgendwann war es dann klar, er wagte es.

Für alle im Haus begann ein Abenteuer. Harte Beziehungsarbeit, lernen sich zuzuwenden und klar abzugrenzen. Joachim sortierte sein Leben neu. Abgründe taten sich auf und die mutete er auch allen anderen zu, allerdings blieben Anja und ihre Eltern seine Hauptbezugspersonen. Jeder und jede im Haus lernte sich noch einmal selbst neu kennen, mit eigenen Grenzen und Möglichkeiten. Es gab Rückschläge, einmal zog Joachim auf die Straße zurück und schmiss alles hin. Anja und ihre Familie waren zu der Zeit im Urlaub und Karin und Arndt, die als erste bemerkten, dass Joachim nicht wie



gewohnt zu Hause war, zogen los, ihn in der Stadt zu suchen.

Er kam zurück und vieles ging von vorne los. Die Hausgemeinschaft suchte sich Unterstützung von zwei Familientherapeuten. Wieder harte Arbeit, dann aber entwickelte sich mehr und mehr Gutes. Joachim wurde ruhiger und sicherer, wagte sich an die Probleme mit seiner Familie. Gesundheitlich ging es ihm nicht gut. Lange vernachlässigte, körperliche Baustellen verlangten Beachtung und es gab mehrere Krankenhausaufenthalte und Operationen. Nach ein paar Jahren war das Größte durchlebt und Joachim gehörte wie selbstverständlich zur Hausgemeinschaft. Er hatte sich verändert, lebte sein Leben verantwortlich. Fand Aufgaben in der Kirchengemeinde, war verlässlich für andere da.

Er hatte eine Bleibe gefunden, ein Zuhause, in dem er sein kann und bleiben wollte, Menschen, die sich mit ihm auf den Weg gemacht hatten und die er Wichtiges gelehrt hatte. Alle hatten sich entwickelt, Unterschiedliches gewonnen.

Gott sei Dank! Amen.

*Kathrin Fürhoff,  
Pfarrerin in Oppum*

## Interview mit Ludger Firneburg, Leiter der Diakonie Krefeld-Viersen



**Zur Person:** Ludger Firneburg, 58 Jahre, 4 Kinder, Diplompädagoge mit therapeutischer Zusatzausbildung, seit mehr als 20 Jahren bei der Diakonie tätig (zehn Jahre in der Erziehungsberatung und seit 11 Jahren in der Geschäftsführung). Davor einige Jahre in der Erwachsenenbildung. Seit Januar 2021 Prädikant.



**Redaktion:** *Die Diakonie Krefeld Viersen kümmert sich um Menschen in Not und schwierigen Situationen. Als Geschäftsführer der Diakonie sind Sie zwar im Wesentlichen mit dem Management betraut; Sie werden aber auch von Lebensgeschichten erfahren.*

**Firneburg:** Die Diakonie hat vielfältige Beratungsangebote wie z.B. auch die Schuldnerberatung für Menschen, die in finanziellen Schwierigkeiten sind. Natürlich können wir die Arbeitslosenquote nicht senken, aber wir haben sehr gute Qualifizierungsangebote. Damit unterstützen wir Menschen, die seit langem arbeitslos sind und verbessern so ihre Chancen, wieder Fuß zu fassen.

**R:** *Die soziale Situation in Krefeld ist angespannt; so liegt die Arbeitslosenquote über dem Bundesdurchschnitt. Wie und wo setzen Sie da Schwerpunkte Ihrer Unterstützung? Wie ist das Verhältnis zur Caritas, der katholischen Hilfsorganisation – Konkurrenz oder Kooperation?*

**F:** Caritas und Diakonie haben unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte, aber natürlich auch viele Berührungspunkte. Die Kooperation ist nicht von Konkurrenz geprägt, im Gegenteil: in der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände in Krefeld arbeiten wir sehr eng und vertrauensvoll zusammen.

**R:** *Sie haben Angebote für Straffällige, psychisch Kranke, Flüchtlinge und Wohnungslose, also Menschen, um die viele in unserer Gesellschaft eher einen Bogen machen. Kann hier trotz dieser Ablehnung und der Probleme der Betroffenen Integration gelingen?*

**F:** Um Integration zu verwirklichen, müssen sich alle bewegen: die, die „draußen“ stehen genau so wie die, die „dazugehören“. Wir müssen uns immer wieder klarmachen, dass die Menschen sich ihre Krankheiten, die Obdachlosigkeit oder die Ursachen für ihre Flucht nicht ausgesucht haben. Nur wenn wir miteinander reden, lernen wir uns gegenseitig kennen. Und das tun wir auch mit denen, die ausgegrenzt sind oder am Rande stehen: zuhören und miteinander reden.

**R:** „Ohne Bleibe“ ist das Thema dieses Heftes. Wie beurteilen Sie die Situation der Wohnungslosen in Krefeld und welche Hilfe halten Sie für sinnvoll und notwendig?

**F:** Es gibt sehr viele Gründe, warum Menschen ihre Wohnung oder ihre Heimat verlieren und deshalb besonders schutzbedürftig sind. Stadt und Wohlfahrtsverbände arbeiten gerade sehr intensiv an neuen Wegen, um Menschen auf der Straße neue Perspektiven zu eröffnen. Ich denke, dass wir neben der geplanten neuen Unterbringung im Südbezirk mehrere dezentrale Anlaufstellen brauchen, wo Menschen ohne Bleibe erstmal sein können, um ihre Grundbedürfnisse nach Schutz, Wärme, Hygiene und Nahrung zu erfüllen. Im nächsten Schritt muss dann geschaut werden, welche weitere Hilfe sie benötigen, um ihr Leben selbständig und würdevoll zu gestalten.

**R:** Ist die Versorgung der Wohnungslosen mit Ernährung ein Problem? In anderen Städten gibt es z.B. mobile Stationen.

**F:** Aus meiner Sicht wird dieses Thema etwas überbewertet. Es geht viel weniger darum, wohnungslosen Menschen Essen zu geben als darum, ihnen zu helfen, sich selbst versorgen zu können. Manchmal habe ich den Eindruck, dass das Spenden von Lebensmitteln auch der Beruhigung des eigenen Gewissens dient.

**R:** In unserem Gemeindebezirk ist ein zentrales Wohnheim für Wohnungslose geplant. Dies wird von Anwohnern als zusätzliche konzentrierte Belastung eines ohnehin belasteten Stadtteils gesehen. Wie schätzen Sie diese Maßnahme ein (Würden Sie eine dezentrale Lösung befürworten?)

**F:** Eine einzige optimale Lösung für die Probleme aller Beteiligten (der wohnungslosen Menschen und der Anwohner) gibt es nicht. Aber ich glaube, wir sollten beides angehen: eine zentrale Unterbringung ist aus meiner Erfahrung unerlässlich, aber wir müssen diese Einrichtung durch weitere Angebote entlasten. Dazu gehören die o.g. Anlaufstellen ebenso wie dezentrale Wohnraumangebote.

**R:** Nun zu den Zahlen. Wie vielen Menschen in Krefeld geben Sie in einem Jahr soziale Unterstützung? Wie viele Mitarbeiter hat die Diakonie und wie hoch ist Ihr Etat? Wer finanziert die Diakonie? Wie wichtig sind Zuschüsse aus Kirchensteuermitteln der Ev. Kirche?

**F:** Die Zahl der Menschen, mit denen wir in Kontakt kommen und die bei uns in der einen oder anderen Form Unterstützung suchen, geht Jahr für Jahr in die tausende. Die Diakonie hat ca. 130 hauptamtlich Mitarbeitende und einen Etat von ca. 7 Mio. Euro. 80 Prozent davon wird für Personal aufgewendet. Der allergrößte Anteil des Etats wird durch Verträge mit öffentlichen Stellen (Kommunen und Land) finanziert. Etwa 12 Prozent stammt aus Kirchensteuermitteln. Ohne diese Unterstützung könnten wir unsere Arbeit nicht machen. Aber jeder Euro, den wir aus Kirchensteuern erhalten, wird eben durch die öffentliche Hand versiebenfacht.

**6** Schon deshalb sind diese Mittel gut investiert.

**R:** Was würden Sie sich von einer Ortsgemeinde wie unserer wünschen? Vielleicht haben Sie auch eine Botschaft an unsere Leser.

**F:** Dass wir wieder mehr ins Gespräch miteinander kommen. Schließlich ziehen wir alle am selben Strang und haben als Kirche ein gemeinsames Ziel, nämlich den Menschen die gute Nachricht zu verkünden: sowohl in der Gemeinde als auch in der Diakonie.

**R:** Wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen eine erfolgreiche Arbeit.

*Die Fragen stellte Klaus-Dieter Neubauer*

## Sahara-Schorsch

Ein Mann sitzt auf dem Bürgersteig; mit den Beinen auf der Straße. Sein rotes, krauses Haar steht ihm vom Kopf. Er ist ärmlich angezogen. Die Jacke ist ihm viel zu groß.

Passanten sehen hin, gehen weiter. Schütteln den Kopf. Eine junge Frau holt ihr Handy aus der Tasche und wählt die Nr. 110. Im Weitergehen sagt sie, so dass es die Anderen hören: „Was soll man machen, man kann nichts anderes tun, als die Polizei rufen.“

Die Polizisten kennen diesen Mann. Ausweis-Papiere verlangen sie schon lange nicht mehr von ihm. Sie sprechen mit ihm und reden ihm gut zu, er solle aufstehen. Es ist der „Sahara-Schorsch“. Unter diesem Namen ist er in der Stadt bekannt. Wer ihm diesen Namen gegeben hat, weiß keiner der Passanten. Und was da in seinem Leben passiert sein muss, dass er so heruntergekommen ist, weiß auch niemand.

Im Halbkreis stehen einige Menschen um ihn herum. Ein Mann aus der Gruppe geht langsam auf ihn zu: „Wollen Sie sich nicht mit mir dort auf die Bank setzen, so sind Sie wenigstens aus der Gefahrenzone.“ Sahara-Schorsch grinst. „Ich bin dann aus der Gefahrenzone?“ Nun sitzen also zwei Männer auf der Bank. Der eine gut gekleidet, der andere ärmlich. „Gentleman, warum setzen Sie sich zu mir?“ „Ich wollte nur sicher sein, dass Ihnen nicht die Füße



abgefahren werden. Er schaut auf seine Uhr: „Ich muss jetzt weiter. Alles Gute für Sie.“ – „Hey Gentleman, das war aber ein kurzes Gespräch. Hätte mich gerne länger mit Ihnen unterhalten. Ein Mann, der mich aus der Gefahrenzone holt, den finde ich gut.“

Neben der Bank steht sein Rucksack. „Mein ganzes Leben trage ich bei mir und wie sieht es bei Ihnen aus“, ruft er den Leuten entgegen, ob sie es hören wollen oder nicht. Oft sieht man ihn irgendwo im Park auf einer Bank sitzen. Fühlt er sich nicht beobachtet, sieht man

ihm seine Einsamkeit an. Kommt aber einer vorbei, verändern sich seine Gesichtszüge und er fängt an zu reden. Hält lange Monologe über das Leben. Hört einer der Vorübereilenden, was er sagt? Im Laufschrift geht man an ihm vorbei. Lächelt ihm unsicher zu.

Vor vielen Jahren, es waren wohl die guten Zeiten für Sahara-Schorsch, sah man ihn mit einem roten Citroën durch die Stadt fahren. Später sah man ihn mit einem rot gestrichenen Fahrrad fahren. Sein rotes, krauses Haar leuchtete schon von weitem. „Da kommt er wieder“, so hieß es dann. Jetzt ist er nur noch zu Fuß unterwegs. Sein Erkennungszeichen: der rote, wüste Haarschopf.

Lanzarote, diese Vulkan-Landschaft liebt er. Schwärmt geradezu von dieser Insel. Auch die Wüste mit ihrer unendlichen Weite fasziniert ihn. „Waren sie schon einmal dort?“ So versucht er die Leute zum Stehenbleiben zu animieren.

In der Praxis seines Hausarztes ist er oft zu sehen. Dort wärmt er sich in kalten Wintertagen im Wartezimmer auf.

„Habe mein Leben bei mir“, sagt er und zeigt auf seinen Rucksack. Die Wartenden sind peinlich berührt. Sahara-Schorsch sucht das Gespräch mit den Menschen. Zögerlich gehen diese darauf ein und antworten ihm. Sie trauen ihm nicht. Was ist das denn für einer! Wieso darf der hier in der Praxis sitzen!

Man interessiert sich für diesen Typen und fragt nach. Ist er überhaupt hier Patient? Die Angestellten in der Praxis dürfen keine Auskunft über ihn geben. Aber jeder der Wartenden weiß etwas über ihn zu erzählen.

Mancher spendiert ihm einen Kaffee. Oder man fragt ihn: „Darf ich Ihnen fünf Euro geben?“ Sicherlich, da ist der Sahara-Schorsch nicht abgeneigt. Ein Mann hat ihm bei seinem Frisör in der Stadt einen Haarschnitt bezahlt. „Nett sind die Menschen zu mir, das kann ich wohl sagen“, meint Sahara-Schorsch.

Wird die Praxis geschlossen, geht auch er und stromert durch das Viertel. „Soweit die Füße tragen“ – auch so ein geflügeltes Wort von ihm. In einem kleinen Geschäft darf er sich ebenfalls aufhalten. Der Besitzer hat ein gutes Herz. Nur die Kundschaft soll Schorsch bitte nicht ansprechen.

„Haben Sie denn kein Zuhause? Sie können doch nicht nur auf der Straße leben“, wird er oft gefragt. Aber Sahara-Schorsch hat seine eigene Vorstellung von einer Wohnung. „Im Grünen möchte ich wohnen, ohne Mauern und ohne enge Gassen, frei möchte ich sein.“ Und manchmal träumt er auch von einem Leben in der Sahara...“ (gekürzt)

*Ute Schrör*

## Syrische Familie sucht Wohnung

Ein Gemeindemitglied betreut seit langem eine aus Syrien geflüchtete Familie. Für sie sucht er eine Wohnung im Krefelder Süden zu einer Kaltmiete bis 650,- Euro. Die junge Familie mit drei Kindern (6,4,2) lebt seit knapp sechs Jahren in Krefeld und ist seit drei Jahren wirtschaftlich selbstständig. Das älteste Kind, ein Mädchen, wurde im Sommer 2021 eingeschult, das mittlere wie das jüngste ein Junge, besucht den Kindergarten, was auch für das jüngste geplant ist.

*Hinweise bitte an Bernd Mildebrath, Email: [bernd.mildebrath@gmx.de](mailto:bernd.mildebrath@gmx.de)*



## Kalli's Café

Im März 1994 entstand die Idee, am Sonntagmorgen einen Frühstückstisch für Menschen in Not zu decken und seitdem begrüßte die Kath. Schutzengelgemeinde jeden Sonntag von 10.00 – 12.00 Uhr im Pfarrsaal (Hauptstr. 22) ihre Gäste. Der Name „Kalli's Café“ leitet sich von einem verstorbenen Teilnehmer ab.

Ehrenamtliche Helfer und Helferinnen sowie Pastoralreferent Arno Wildrath als Hauptamtler bereiteten mit viel Liebe alles vor. Im Schnitt kamen jeden Sonntag zwischen 25 und 35 Personen. In den letzten Jahren waren es – aufgrund der sozial angespannten Lage – immer mehr Menschen. Das Frühstück und die Sorge um das leibliche Wohl standen an erster Stelle. Darüber hinaus war es wichtig, dass es auch Raum und Zeit für Gespräche über „Gott und die Welt“ oder über persönliche Sorgen und Probleme gab, Gelegenheit für menschliche Begegnungen. Bei Bedarf wurden auch Adressen und Personen genannt, die eine weitere Hilfe und Unterstützung anbieten. Schließlich war auch genügend Platz für einen geselligen Teil, z.B. Spiele.

Diese sinnvolle und gute Arbeit von



Kalli's Café wird jetzt schon über 25 Jahre geleistet. Unser Engagement ist schon mehrmals mit Preisen bedacht worden, so z.B. seitens der Kirche im Rahmen der Aktion ‚Lebendige Schätze im Bistum Aachen‘ (2006) und von der Stadt Krefeld im Jahre 2015 mit dem Preis der ‚Bürgerschaftlichen Selbsthilfe‘.

Ja, so ist es bis Februar 2020 jeden Sonntag gewesen. Dann kam Corona und auch wir mussten unser Café leider schließen. Und bis heute konnten wir es nicht neu eröffnen. Aber die Hoffnung haben wir noch nicht (ganz) aufgegeben, dass wir – wenn wir in Bezug auf Corona „über den Berg sein werden“ – einen neuen Anlauf starten können.

*Arno Wildrath, Pastoralreferent,  
Schutzengelgemeinde Krefeld-Oppum*

## Unsere Obdachlosen –

...ja, ob wir es wahr haben wollen oder nicht – es sind unsere!

Unsere Gesellschaft ist zusammengesetzt aus denen, die mit unseren Systemen gut zurechtkommen, aber es gehört ebenso die Gruppe derjenigen Männer und Frauen zu uns, die offensichtlich mit unserer Gesellschaftsform des „Immer höher, schneller und erfolgreicher“ nicht mithalten können oder wollen. Und in unserem Umfeld werden diese Menschen immer sicht-

barer – nein, hier handelt es sich nicht um eine Gruppe von romantisierten Clochards, die aus Überzeugung unter Brücken kampieren...

Hier handelt es sich um die Menschen, die wir in unserem direkten Umfeld sehen und erleben und deren Gründe, weshalb sie auf der Straße unterwegs sind, sich beim Nachfragen vielfältig darstellen. Mal ist es die gescheiterte Partnerbeziehung, die Schulden, der Job, die nicht vermittelte Wohnung, die

Alkoholerkrankung, und dass man oftmals nur schwer mit den bürokratischen Hürden zurechtkommt.

Freundschaften sind schon lange kaputt, Wohnraum zu bekommen ist sehr schwierig, die Entzugsversuche sind gescheitert. Und so manch einer der betroffenen Menschen hat erstaunlicherweise sieben Leben – wie eine gute Freundin, die die Aufnahme-Station im Helios für diese Schwere-erkrankten leitet, oftmals sagt.

Nun will die Stadt Krefeld eine zentrale Unterbringungsmöglichkeit für Wohnungslose am Standort der ehemaligen Don Bosco Schule schaffen – zuerst werden die Schlaf-, Sanitär- und Aufenthaltsräume hergerichtet, Sozialarbeiter und andere fachkundige Mitarbeiter haben die Aufgabe der Anpassungsberatung an das „normale“ Leben übernommen.

Die Anwohner der umliegenden Straßen erhoffen sich, dass unsere Wohnungslosen in der Öffentlichkeit ein

möglichst angepasstes Verhalten zeigen. Natürlich ängstigen sich die Hausbesitzer um den Wert ihrer Immobilien und die BewohnerInnen wollen ihre Lebensqualität nicht eingeschränkt wissen.

In diesem Konflikt befinden sich alle diejenigen, die in der Verwaltung für die Umsetzung der Beschlüsse des Rates zuständig sind und ebenso die betroffenen Anwohner und Nutzer des Freizeit-zentrums Süd sowie der nahen Kita. Und hier beginnt der Spagat zwischen dem, was unsere Obdachlosen brauchen und dem, was wir so leicht nicht hinkommen können – eine betreute Unterbringung, wo Hilfestellung angeboten wird, um das Leben wieder meistern zu können und den Bedürfnissen der Anwohner rundherum, die es verdient haben, in ihren Häusern in Ruhe und Frieden leben zu können.

*Gisela Brendle-Vierke*

## Krefelder Experiment



Der 14,9 Millionen Euro teure Neubau des erweiterten Obdachs soll allen Beteiligten, Bewohnern und sonstigen Bürgern den Eindruck vermitteln, dass die Unterbringung und Betreuung in diesem überdimensionierten Obdachlosenheim eine gute und menschwürdige

Lösung sei.

Dieser Neubau wird aber frühestens 2023/2024 zur Verfügung stehen. Diese Art der Obdachlosenunterbringung ist ein „Krefelder Experiment“, dessen Ausgang völlig offen ist.

Keine andere Stadt oder Kommune hat

jema! versucht, die Probleme der Obdachlosigkeit mit einer zentralen Unterbringung dieser Art zu l8sen. Die schnellere, integrativere und menschenw8rdigere L8sung w8re die Unterbringung von Obdachlosen in st8dtischen Wohnungen mit intensiver Betreuung durch geschulte Sozialarbeiter. Diese Wohnungen, 8ber das ganze Krefelder Stadtgebiet verteilt, w8re es den Obdachlosen erm8glichen in ihrem vertrauten Stadtteil zu bleiben. Weltweit wird Obdachlosen nach diesem „Housing First“-Prinzip geholfen und die erfolgreiche Reintegration obdachloser Menschen liegt regional bei 8ber 80%. Laut einer Studie von „Haus & Grund“ standen im Jahr 2018 8ber 7000 leer stehende Wohnungen auf dem Wohnungsmarkt in Krefeld zur Verf8gung.

Nach der zur8ckgewonnenen Freiheit

der Stadt Krefeld zur Verteilung ihrer Haushaltsmittel, w8re es sinnvoller solche Wohnungen anzumieten und weitere Sozialarbeiter f8r die Betreuung Obdachloser einzustellen, als im neuen Haushaltsjahr 8ber 14 Millionen in einen Neubau zu verschwenden. Bei diesen 14,9 Millionen Euro handelt es sich um reine Baukosten, ohne jegliche Ausstattung der Unterkunft. Die j8hrlichen Unterhaltungs- und Instandhaltungskosten sind noch nicht kalkulierbar.

Um diese riesige Investition zu rechtfertigen, m8sste der Neubau immer voll ausgelastet sein, was dann aber eher einer Obdachlosenverwahrung als einer wirklichen Obdachlosenhilfe gleichkommt.

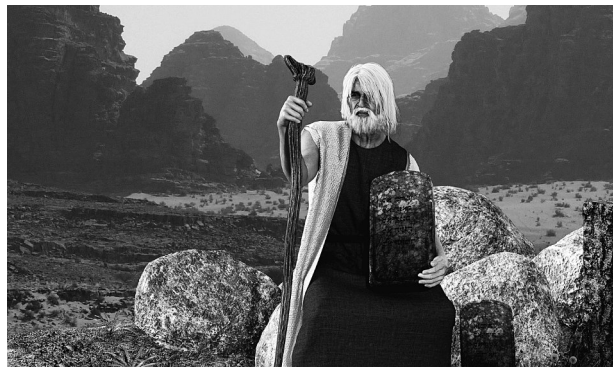
*B8rgerinitiative Obdach Krefeld*

## Gott auf dem Weg - an der Seite der Menschen

»Mein Vorfahr war ein heimatloser Aram8er. Als er am Verhungern war, zog er mit seiner Familie nach 8gypten und lebte dort als Fremder. Mit einer Handvoll Leuten kam er hin, aber seine Nachkommen wurden dort zu einem gro8en und starken Volk.« (5. Mose 26,5) Mit diesen Worten beginnt das sogenannte „kleine geschichtliche Glaubensbekenntnis“, ein zusammenfassender R8ckblick auf die Heilsgeschichte des Volkes Israel mit seinem Gott. Gesprochen wurden diese Worte bei der j8hrlichen Erntedankfeier am Heiligtum zur feierlichen Darbringung der ersten geernteten Fr8chte des Jahres. Die Worte rufen den Generationen des Volkes Israel, die l8ngst im versprochenen Land heimisch geworden sind, in Erinnerung: Die Heimat, das Land und die Fr8chte sind keine Selbstverst8ndlichkeit, sondern Gottes Geschenk.

Die Geschichte Gottes mit dem Volk Israel ist 8ber lange Zeit eine Geschich-

te des Unterwegsseins ohne feste Bleibe. Abraham und Sarah werden aus ihrer Heimat Haran herausgerufen und ziehen unter Gottes F8hrung als Nomaden durch das Land Israel. Ihnen wird verhei8en, dass ihre Nachkommen dieses Land in Besitz nehmen werden. Das unbedingte Vertrauen, durch das Abraham und Sarah nur auf Gottes Wort hin losziehen, wird Vorbild und Ma8stab f8r das Vertrauen des Volkes Israel.



Ein umherziehender Viehhirte ist auch Mose, als er von Gott aus dem brennenden Dornbusch heraus berufen wird (2. Mose 3). Im Auftrag Gottes führt Mose das Volk Israel auf dem langen Weg durch die Wüste. Doch immer ist Gott an der Seite des wandernden Gottesvolkes: Wolken- und Feuersäule (2. Mose 13,17-22) und später die Stiftshütte mit der Bundeslade (2. Mose 40,34-38) sind sichtbare Zeichen seiner Gegenwart. Gott ist gemeinsam mit seinem Volk unterwegs auf dem Weg in das gelobte Land. Und er versorgt das Volk auf dem Weg (2. Mose 16: Speisung mit Wachteln und Manna). Von Seiten des Volkes Israel braucht es dabei unbedingtes Vertrauen in diesen Gott. So kann das von Gott gegebene Essen nicht einmal bis zum nächsten Tag verwahrt werden: Es verdirbt (2. Mose 16).

In mehreren Prophetenbüchern wird die Zeit der Wüstenwanderung als Hoch-Zeit der Treue Israels zu Gott bezeichnet (z.B. Jeremia 2, Hosea 2) – auch wenn diese Betrachtung in einer Spannung zur Erzählung vom Bundesbruch am Sinai (2. Mose 32) steht. Doch kündigt der Prophet Hosea sogar eine Rückführung des Volkes in die Wüste an – nicht als Strafe, sondern als Beginn eines wieder geheilten Verhältnisses zwischen Gott und seinem Volk (Hosea 2,16). Dass Gott sein Volk auch fern der Heimat begleitet, ist ein wichtiger Anknüpfungspunkt für die im babylonischen Exil (597-538 v.Chr.) einsetzende Prophetie Ezechiels: In seiner Berufungsvision erscheint ihm die Herrlichkeit des Herrn auf einem Thronwagen am Fluss Kebar in Babylon (Ezechiel 1). Die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel geht auch nach der Zerstörung des Tempels, der als Wohnung Gottes auf der Erde angesehen wurde, weiter (vgl. 1. Könige 8, Jesaja 6).

**12** An die Weg- und Wüsten-Erfahrungen

des Volkes Israel mit seinem Gott wird im Neuen Testament an mehreren Stellen angeknüpft: Sowohl Johannes der Täufer als auch Jesus ziehen sich in die Obdachlosigkeit der Wüste zurück (Matthäus 3 und 4). Als viele Menschen Jesus folgen, geschieht in einer einsamen Gegend, fern der Dörfer und Herbergen, das Wunder der Speisung der 5000 (Matthäus 14).



Nicht zuletzt sind die Erzählungen rund um Jesus Geburt Geschichten eines Gottes, der in dieser Welt ohne feste Bleibe ist. Nach Lukas kommt der Heiland in der Fremde einer Notunterkunft bei den Tieren zur Welt – ohne ein festes Dach auf dem Kopf, nachdem seine Eltern vergeblich nach einer „regulären“ Unterkunft unter den Menschen gesucht hatten (Lukas 2). Nach der Erzählung des Matthäus müssen die Eltern mit dem Neugeborenen nach Ägypten fliehen, um es vor den Mordplänen des Königs Herodes zu retten. In diesen Geschichten wird erzählt von der tiefen Solidarität Gottes mit allen, die in der Fremde, ohne Bleibe, bedroht und ungeborgen sind: In Jesus Christus ist Gott selbst an ihre Seite gekommen.

*Christine Grünhoff,  
Pfarrerin in Krefeld Süd*

# Notfallseelsorge an der Ahr, an der Erft und an der Urft



## 14. Juli 2021:

# 11.00 Uhr: Hochwassermeldedienst erhöht auf zweithöchste Warnstufe  
 # 15.26 Uhr: Ahrpegel steigt schnell an  
 # 16.20 Uhr: Bürgermeisterin bittet um Ausrufen des Katastrophenfalls # 17.17 Uhr: Höchste Warnklasse wird ausgerufen, ein Krisenstab eingerichtet  
 # 19.30 Uhr: Keller werden überflutet...

Schon in der Nacht der Flutkatastrophe wurden die ersten Notfallseelsorger alarmiert und in die Schadensgebiete geschickt. So kamen wir zunächst zu viert aus Krefeld ins Ahrtal. In weiteren Einsätzen wurde unser Team in den Gebieten an der Ahr, der Erft und der Urft eingesetzt. Regionale Koordinatoren der dortigen Notfallseelsorge waren unsere Einsatzleitungen.

Die Bevölkerung wurde über Aushänge oder Radio und TV-Beiträge über das Versorgungsangebot der Notfallseelsorge informiert. Zur Kontaktaufnahme waren unsere Koordinatoren über öffentlich bekannt gegebene Telefonnummern erreichbar. Von ihnen erhielten wir die Adressen von Hilfesuchenden.

In Schleiden, in Gemünd, in Erftstadt-Blessem, in Ahrweiler, in Resch, in Schuld, in anderen betroffenen Orten wurden sehr schnell Versorgungs-

punkte (Zelte) vom THW, der Feuerwehr, dem DRK, den Johannitern, den Maltesern und der Bundeswehr aufgebaut. Dort fand die Essensversorgung und die Versorgung mit Kleidung, aber auch die Bereitstellung von technischen Hilfsmitteln statt. Alle, vom betroffenen Anwohner, freiwilligen Helfer oder Mitarbeiter der Hilfsorganisationen, konnten sich dort versorgen. So bekamen wir sehr schnell Kontakt zu den Menschen.

Anfänglich oberflächliche Gesprächsinhalte entwickelten sich häufig in seelsorgerische Gespräche. So erfuhren wir von dem Schicksal der dort wohnenden Menschen.

Turnhallen und Schulen wurden von den Hilfsorganisationen zu Aufnahme-lagern umfunktioniert. Hier fanden die Menschen ein Dach über dem Kopf, die entweder alles verloren hatten oder deren Haus oder Wohnung durch die Flut so beschädigt worden war, dass dort vorläufig ein Wohnen nicht mehr möglich war.

Jeweils zwei Notfallseelsorger führen in die abgelegenen Orte an der Ahr und der Urft. Beim Gang durch die Straßen mit den zerstörten Häusern trafen wir die Menschen, die versuchten ihr Hab und Gut wiederherzustellen oder zu retten.



Sehr schnell wurde aus dem ersten Kontakt ein seelsorgliches Gespräch. „Bordsteingespräche“ nannten wir das. Unsere Hauptaufgabe war die Unterstützung bei der Aufarbeitung und Bewältigung der traumatischen Erlebnisse. Aber auch die existenziellen Sorgen, wie es morgen weitergeht, waren Gesprächsthemen. Das Gefühl der Selbstwirksamkeit wieder ins Bewusstsein zu bringen und Strategien zur Entspannung zu finden, war häufig das Thema. Das in der Flutnacht Beobachtete so zu verarbeiten, dass nicht schon beim

ersten neuen Regenguss das Geschehene wieder ins Gedächtnis gelangt, war ein wichtiges Gesprächsziel. Bei einigen Betroffenen haben wir die rasche Überleitung in eine Traumaambulanz oder in eine psychotherapeutische Sofortmaßnahme veranlassen können. Es gab immer wieder Menschen, die ihr bisher gutes Gefühl, in ihrem Haus oder der Wohnung geborgen zu sein, verloren hatten. Dieses Geborgenheitsgefühl wurde in der Flutnacht zerstört. Nicht selten hatten wir auch seelsorgliche Gespräche mit Einsatzkräften. In der Flutnacht sahen sich eine kleine Anzahl von Hilfskräften mit einer gewaltigen Anzahl von Rettungsaufgaben konfrontiert. Nicht jeder Rettungseinsatz konnte wahrgenommen werden, und nicht jeder Einsatz war auch erfolgreich. Die zerstörerische Gewalt der Flut war manchmal stärker, als der Wille und die Fähigkeit zu retten. Diese Situation anzunehmen, bereitete auch erfahrenen Rettungskräften Probleme. Unsere Gesprächsangebote wurden sehr gerne angenommen.

*Dietmar Krebbers und  
Klaus Armonies,  
Notfallseelsorger*

## Der Jugend Raum geben

Raum für die Jugend? Das hört sich erst einmal ganz banal und einfach an. Doch wenn ich an „Raum“ und „Bleibe“ denke, stelle ich ganz schnell fest, dass das doch viel mehr bedeutet.

Kinder und Jugendliche haben in Zeiten der Corona-Pandemie viel Raum verloren. Sei es in der Schule, den Vereinen, auf dem Spielplatz oder im Jugendzentrum.

Sich mit Freunden treffen, Zeit gemeinsam verbringen. Für mich ist das genauso Raum, nur ohne festen Ort.





verboten. Schrecklich, wenn ich diese Zeit Revue passieren lasse. Zoom-Meetings mit der Schule und Freunden. Alles spielt sich zu Hause in den eigenen vier Wänden ab. Man kann sich nicht aus dem Weg gehen und es kommt mit der Familie oft zu Reibereien. Dort wo es eh schon schwierig ist, wird es mit den Einschränkungen auf die Spitze getrieben.

Da kommt schnell die Frage auf, wie wichtig ist eigentlich Raum für Kinder und Jugendliche? Aus Sicht der Jugendarbeit ein großes Thema, welches wohl zeitweise aus dem Blick aller geraten ist. Kinder und Jugendliche kommen zu uns, um sich die Zeit zu vertreiben, aktiv Freizeit zu gestalten, sich mit anderen zu treffen, auszutauschen, ein offenes Ohr zu bekommen.

Es ist eben nicht nur Billard und Kicker

besser bei uns, als zu Hause mit den Eltern oder Geschwistern. Und deswegen ist die Kinder- und Jugendarbeit eben nicht nur Zeitvertreib. Sondern einer der wichtigsten „Räume“, die Kinder und Jugendliche brauchen. Wir sind da. Wir gehen nicht weg und man findet uns immer wieder. An der Kirche, auf einem Spielplatz, in Vereinen oder auf der Straße beim Spaziergang! Ich bin fest davon überzeugt, Ihnen und Euch fallen viele weitere Orte ein. Und wenn ich mir etwas für die Zukunft wünschen könnte?

Gebt Kindern und Jugendlichen einen „Raum“! Sie sind unsere Zukunft und sollten genauso gehört werden, wie wir Erwachsenen!

*Sandra Hillesheim,*

*Ev. Jugendzentrum Kagawa, Oppum*

## Green Heaven unbewohnbar!

Als Ende Juni großer Starkregen in Krefeld und Umgebung herrschte, erreichte mich gegen Abend die Nachricht, dass leider auch unser Jugendkeller betroffen war. Vor den Fenstern staute sich das Wasser bis oben. Sofort war klar, dass wir vermutlich längere Zeit auf unseren Jugendkeller „Green Heaven“ verzichten müssen. Glücklicherweise gab es in der Nacht noch viele helfende Hände,



die dafür gesorgt haben, dass das Wasser schnell abgepumpt werden konnte. Am nächsten Tag begannen die Aufräumarbeiten. So mussten wir die Ärmel hochkrempeln, Wasser aufwischen und es ging ans Ausmisten und Aussortieren. Glücklicherweise befindet sich das meiste Material aus unserem Kinder- und Jugendbereich in Kisten, die wasserdicht sind. So hat das meiste Material den Wasserschaden überstanden. Dennoch hat es auch unsere Möbel erwischt. Vieles landete im Müll und so gut wie das gesamte Mobiliar auf dem Sperrmüll. Damit verbunden war auch, dass der Boden und

die Wandverkleidung raus mussten. Mittlerweile haben wir Oktober und noch immer ist unser Green Heaven nicht bewohnbar. Das gesamte Material befindet sich in einem Container auf dem Parkplatz. Die Jugend hat keinen Raum, um sich gemütlich zu treffen. Vieles musste zu Beginn improvisiert werden, da man nicht an das Material kommt. Wir warten nun sehnsüchtig auf die Renovierung in unserem Keller und können es kaum abwarten, den Keller wieder einzurichten.

*Kathrin Kobuszewski,  
Jugendleiterin Krefeld Süd*

## Schule wird immer wichtiger!

**Interview mit Angelika Naumann,  
Leiterin der integrativen Grundschule am Stadtpark Fischeln.**

**Redaktion:** *Wie funktioniert Schule in Zeiten von Doppelverdienern, Corona und extremen Wetterlagen?*

**Naumann:** Das Extremwetter hat auch unsere Schule getroffen. Sechs Klassenzimmer waren in Mitleidenschaft gezogen und nur mit Hilfe von Eltern, die mit Pumpen und Raumentfeuchtern zur Hilfe eilten, konnten die Räume relativ schnell wieder in Betrieb genommen werden. Engagierte Eltern sind das Rückgrat unserer Schule und dazu gehört auch die Unterstützung des Offenen Ganztags. Anderthalb Jahre Corona haben die sozialen Kontakte der Kinder nicht zum Stillstand gebracht, aber doch so eingeschränkt, so dass wir uns als Schule des gelingenden Lernens bei den Neuanmeldungen auf Kinder einstellen mussten, die sich erst einmal in kleinen und großen Gruppen zurechtfinden mussten. In den ersten Wochen werden für alle wichtige Fertigkeiten und Regeln erarbeitet und angewendet, um die Klassengemeinschaft zu stärken. Beim Umgang mit Konflikten helfen uns die Stopp-Regel und die „Dickes Fell-Regel“. Mit etwas Ruhe kann so mancher Konflikt erst gar nicht hochkochen. Engagierte SchülerInnen werden als StreitschlichterInnen geschult, so dass Probleme auch „auf Augenhöhe“ bearbeitet werden können. In Vorklassen mit Förderbedarf können weitere Hilfen angeboten werden.

**R:** *Mit 21 LehrerInnen, 5 ErzieherInnen, 3 Küchenkräften, zwei Sozialpädagoginnen und zwei FörderschullehrerInnen sind Sie gut aufgestellt?*

**N:** Leider sind nicht alle im Einsatz, aber wir bemühen uns natürlich, die zeitweise fehlenden Stellen zu ersetzen. Kein leichtes Geschäft in dieser Zeit des Lehrermangels. Freuen würden wir uns auch über neue Kollegen, da SchülerInnen im Schulleben nicht nur den Mutter-, sondern auch den Vaterersatz suchen.



**R:** Welche Räume stehen den SchülerInnen zur Verfügung, um abseits der Klasse oder der Jahrgangsstufe zur Ruhe oder in Bewegung zu kommen?

**N:** Wir haben Lesecken und Bauecken eingerichtet, so dass ganz unterschiedliche Kinder ihr Angebot finden. Mit Unterstützung der Eltern ist es uns möglich, in einer



kleinen Bibliothek auch Bücher auszuleihen. Ein weiteres Ziel ist ein Leseatrium auf dem Schulhof. Für aktive SchülerInnen gibt es schon ein Fußballfeld mit Toren, einen Basketballkorb, Mensch-ärgere-dich-nicht und Hüpffelder. Dank einer engagierten Elternschaft ist mit Unterstützung des Fördervereins auch eine Sitzecke als Mosaickecke in greifbare

Nähe gerückt. Und vielleicht reicht das Geld noch für eine neue Kletterwand. Bis dahin sorgen aber auch Pausenangebote des Jugendzentrums Fischeln und unser Spielehaus für Abwechslung. Trotzdem bleibt die Hoffnung, dass mit mehr Unterstützung für unsere Schule mehr Erfolge möglich werden. Eine neue Grundschule für Fischeln könnte auch unsere Schule ein wenig entlasten und Räume für Lernen in Kleingruppen schaffen.

**R:** Und dann gibt es ja noch den offenen Ganztag am Marienplatz.

**N:** Ja, wir bieten eine verlässliche Betreuung sogar bis 14 Uhr und ein Ganztagsangebot bis 16 Uhr. Das gemeinsame Mittagessen ist dabei ein wichtiger Baustein, aber auch die Betreuung bei den Hausaufgaben, der Besuch von AGs und das soziale Lernen. Bewährt hat sich dabei unser Kinderparlament. Hier lernen die Kinder Mitsprache und können Wünsche und Probleme gemeinsam angehen.

Wie schnell Sprache durch das Miteinander von Lernen und Spiel im Ganztag erworben wird, kann man gerade bei Seiteneinsteigern sehen, die unsere Sprache noch nicht beherrschen.

Der offene Ganztag ist sehr beliebt. Das kann man an den Anmeldungen in den großen Ferien sehen. Ca. 70 Kinder nehmen das Angebot in Anspruch. Abgerundet wird dieses Angebot durch Besuche bei der Feuerwehr, beim Umweltzentrum, der Burg Linn, des Theaters oder des Chemparks in Uerdingen. Klassenfahrten z.B. nach Hinsbeck oder Brüggen gehören zu den Höhepunkten des Schullebens. Schule hat also einen deutlich stärkeren Stellenwert im Leben unserer Kinder erhalten.

*Das Interview führte Karl-Heinz Renner*



**Freue dich** und sei fröhlich,

du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und

will bei dir wohnen, **spricht der HERR.**

Monatsspruch  
DEZEMBER  
2021

## Ein Zuhause auf Zeit



Seit über vier Jahren schon sind wir Bereitschaftspflegefamilie des Kinderheims Kastanienhof in Krefeld. Oft werden wir gefragt, was eine Bereitschaftspflegefamilie eigentlich ist.

Wir nehmen 0-3jährige Kinder für einen vorübergehenden Zeitraum bei uns auf, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in ihren Familien bleiben können, also „ohne Bleibe“ sind.

Manchmal muss ein alleinerziehendes Elternteil ins Krankenhaus und hat keine Möglichkeit, das Kind bei Familie und Freunden unterzubringen. Es kann dann für ein paar Tage in einer Bereitschaftspflegefamilie Unterschlupf finden. Der häufigere Grund ist, dass das Kind von Amts wegen in Obhut genommen wird, da Kindeswohlgefährdung droht.

Wenn also eine telefonische Anfrage kommt, nehmen wir innerhalb weniger Stunden ein fremdes Kind bei uns auf, um ihm für die nächsten Wochen oder Monate ein vorübergehendes Zuhause zu bieten.

In den ersten Tagen sind die Fürsorge, Aufmerksamkeit und Geduld im Um-

gang mit der neuen Mitbewohnerin oder dem neuen Mitbewohner von großer Wichtigkeit, ebenso wie zuverlässige Strukturen, d.h. regelmäßige Mahlzeiten und Schlafenszeiten. So kann sich das Kind gut eingewöhnen, und schnell wird unser Einsatz mit einem ersten Lächeln belohnt. Wir selbst sind immer wieder erstaunt, wie rasch sich das eigentlich „fremde“ Kind in unsere Familie einfügt und einfach zu uns gehört.

Nach und nach findet das Kind Vertrauen und Sicherheit und es ist eine Freude zu sehen, wie es sich entwickelt, manchmal sogar wahre Entwicklungssprünge vollzieht oder Defizite aufholt.

In den nächsten Wochen und Monaten leben wir einen normalen Alltag, besuchen Spielplätze, vielleicht eine Spielgruppe, gehen in den Zoo, nehmen Kinderarzttermine wahr und manchmal fahren wir mit dem Kind in Urlaub. Auch gehört die Begleitung des Kontaktes mit den leiblichen Eltern zu unseren Aufgaben.

Natürlich gibt es mitunter schwierige

Zeiten, insbesondere die ersten Tage der Eingewöhnung, aber auch Phasen von Krankheiten oder unterbrochene Nächte kosten viel Kraft.

Dank des Rückhalts in unserer Familie, Hilfe von Freundinnen, Fortbildungen und die Betreuung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kastanienhofs konnten wir diese bislang gut bewältigen.

In der Zeit der Unterbringung wird abgeklärt, wo und mit wem das Kind in Zukunft leben soll: vielleicht in einer Eltern-Kind-Einrichtung, manchmal geht es mit Familienhilfe zurück nach Hause oder das Kind wird in eine Dauerpflegefamilie vermittelt. Die Zeit des Abschieds ist für uns die schmerzhafteste Zeit, da wir einen kleinen Menschen

mittlerweile fest ins Herz geschlossen und in unsere Familie integriert haben. Aber der Abschied kommt nicht plötzlich, sondern wird über Wochen geplant und angebahnt, damit auch das Kind sich in sein neues Zuhause einleben kann. Am Tag des Abschieds fließen sicherlich ein paar Tränen, aber uns bleibt die Hoffnung, dass wir in Zukunft noch etwas von unserem Pflegekind hören werden und die feste Überzeugung, dass wir durch unseren Einsatz unserem Kind etwas Bleibendes mitgeben können, nämlich Vertrauen, Selbstbewusstsein und Bindungsfähigkeit für einen Start in ein gutes Leben.

*Die Autoren sind der Redaktion bekannt*

## Ein neues Zuhause für viele Kinder in Oppum

Das Haus Dojo in der Thielenstr. in Krefeld-Oppum ist eine Einrichtung, dessen Träger die evangelische Kinder- und Familienhilfe Bruckhausen ist. Dort leben und wohnen Kinder im Alter von 12 bis 18 Jahren, die aus verschiedenen Gründen in der Einrichtung sind.

Ich war schon zweimal dort zu Besuch. Seinerzeit hatte im Haus Dojo eine Gruppe sogenannter UMAs (unbegleitete minderjährige Asylanten) der ersten Flüchtlingswelle ihr neues Heim gefunden. Eines der Ziele war es, die Kinder wieder zu ihren Familien zu führen, die sie auf der Flucht verloren hatten.

Die Kinder von heute haben mit den Flüchtlingen von damals keinerlei Verbindungen. Vielmehr ist es jetzt so, dass die Kinder eine neues „Zuhause“ gefunden haben, in dem sie jetzt leben und wohnen. Neben den alltäglichen Dingen wie Schulbesuch, Mittagessen und evtl. Arztbesuche stehen auch gemeinsame Urlaube oder gemeinsame Freizeitaktivitäten an, wie eben in einer „ganz normalen“ Familie.

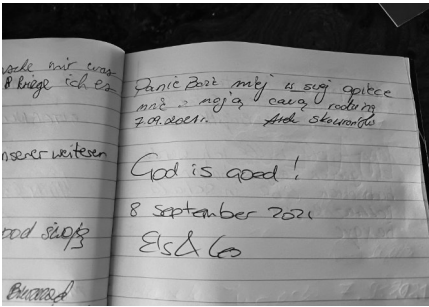


Der Kontakt zu den Kindern (UMAs) von damals besteht in einigen Fällen auch heute noch. Das zeigt, dass die Kinder sich gerne an die Zeit im Haus Dojo erinnern.

Zur aktuellen Zukunft bei dem Thema „Flüchtlinge“ (aktuell Afghanistan) konnte mir die Leiterin keine Angaben machen, weil das Thema im Augenblick (noch) nicht aktuell ist. Das Haus Dojo ist momentan voll ausgelastet. Aus diesem Grund wäre eine zeitnahe Aufnahme von Flüchtlingen nicht möglich. Ich bin fest davon überzeugt, dass durch die Erfahrungen, die die Leitung mit den damaligen Flüchtlingen gemacht hat, auch neue UMAs eine hervorragende neue Bleibe für einen neuen Start in Deutschland bzw. Krefeld vorfinden würden.

# Kapelle an der Geißmühle

## Bleibe für Rastende



Die kleine, etwas versteckte Kapelle an der Geißmühle ist vielen ein Begriff. Durch ein dort ausliegendes Buch konnte ich feststellen, dass die Kapelle sehr häufig besucht wird.

Leider wird es im Zuge der Umbauarbeiten an der Autobahn 57 den Besuchern der Raststätte nicht mehr möglich sein, dort einen Besuch abzustatten. Die hiesige Bezirksvertretung hat es bei der Planung der neuen Raststätte versäumt, einen Zugang von dem Rasthof zur Kapelle durch die Lärmschutzwallwand einplanen zu lassen.



Ein Eintrag in dem ausliegenden Buch war zum Beispiel: „Hier hat mich mein Mann vor 25 Jahren das erste Mal geküsst“ oder „Ich bin gerade Oma geworden – das ist wie ein Wunder und ich danke Gott dafür.“ Es sind teilweise bewegende Eintragungen in dieses Buch geschrieben worden.

Dadurch, dass fast immer ein Tagesdatum notiert ist, kann man erkennen, dass täglich Menschen die Kapelle aufzusuchen. Einige Eintragungen sind



in polnischer, englischer und sogar griechischer Sprache verfasst. Ein anderes Ereignis erzählte mir Herr Winter, Vorsitzender des Mühlenbauvereins. Ein islamisch gläubiger Mensch bat ihn, seinen Gebetsteppich an der Mühle ausrollen zu dürfen und zu beten. Es zeigt, dass viele Nationalitäten und viele unterschiedliche Religionsrichtungen hier an der Kapelle zumindest für ein kurze Zeit eine Bleibe gefunden haben, um ihrer Religion nachgehen zu können.

Ich hoffe sehr, dass trotz der unglücklichen zukünftigen Gestaltung des Rastplatzes, auch weiterhin viele Mitmenschen dort einkehren, um für sich einen kurzen Augenblick der Bleibe zu finden.

*Carsten Schmidt*

## Lobt Gott, ihr Christen

1) Lobt Gott, ihr Christen alle gleich,  
in seinem höchsten Thron,  
der heut schließt auf sein Himmelreich  
und schenkt uns seinen Sohn,  
und schenkt uns seinen Sohn.

3) Er entäußert sich all seiner Gewalt,  
wird niedrig und gering  
und nimmt an eines Knechts Gestalt,  
der Schöpfer aller Ding,  
der Schöpfer aller Ding.

5) Er wird ein Knecht und ich ein Herr;  
das mag ein Wechsel sein!  
Wie könnt es doch sein freundlicher,  
das herze Jesulein,  
das herze Jesulein!

2) Er kommt aus seines Vaters Schoß  
und wird ein Kindlein klein,  
er liegt dort elend, nackt und bloß  
in einem Krippelein,  
in einem Krippelein.

4) Er wechselt mit uns wunderbar:  
Fleisch und Blut nimmt er an  
und gibt uns in seins Vaters Reich  
die klare Gottheit dran,  
die klare Gottheit dran.

6) Heut schließt er wieder auf die Tür  
zum schönen Paradies;  
der Cherub steht nicht mehr dafür.  
Gott sei Lob, Ehr und Preis,  
Gott sei Lob, Ehr und Preis!

Melodie und Text: Nikolaus Herman (1480-1561)



Der Schulmeister und Kantor **Nikolaus Herman** (1480 bis 1561) schuf dieses Lied kurz vor seinem Tod und in unmittelbarer Nähe zu einem Erlebnis in seiner Familiengeschichte. Nach einem heftigen Streit um seinen Berufswunsch verließ der jüngste Sohn Hermans einst das Elternhaus und kehrte erst nach vielen Jahren des Leids und Kummers heimlich zurück. Es war Heiliger Abend und der Sohn hatte Angst, am Elternhaus anzuklopfen. Stattdessen suchte er Zuflucht in einem stillgelegten Stollen des Bergwerks – jedoch fiel die Zugangstür hinter ihm ins Schloss und der Sohn war eingesperrt. Nur durch einen glücklichen

Zufall fand Nikolaus Herman seinen Sohn und öffnete ihm die Tür zur Freiheit. So ist auch das Aufschließen der Himmelstür und die Freude darüber zentrales Motiv vor allem in den Strophen eins und sechs, die auch formal dieses Weihnachtslied umrahmen.

Der Schulmeister Nicolaus Herman hat seine Lieder für Schulkinder geschrieben. Davon zeugen noch die einfache Form und die leicht zu behaltende Melodie. Das hindert nicht die Konzentration und das Gewicht der Aussagen, die ganz auf die Niedrigkeit des Gottessohnes und den Anbruch einer neuen Zeit „heute“ gerichtet sind.

Die Erstveröffentlichung des vollständigen Textes wird traditionell auf das Jahr 1560 datiert, als er zusammen mit

der Melodie in Wittenberg gedruckt wurde. Thema des Textes ist die gnädige Herablassung Gottes zu den Menschen in der Menschwerdung des Sohnes und die Vergöttlichung des von der Sünde erlösten Menschen – der „fröhliche Wechsel“. Der Text wurde in mehrere Sprachen übersetzt.

Die Melodie war zuvor schon 1554 mit anderem Text „Kommt her, ihr lieben Schwesterlein“ veröffentlicht worden. Eine unfertige und druckfehlerbehaftete Frühfassung von Text und Melodie ist allerdings bereits um 1550 auf einem Liedblatt ‚Drey geistliche Weyhnachtlieder, vom Newgebornen kindlin Jesu/für die kinder im Joachimstal‘ nachweisbar.

Die Melodie zeigt Anklänge an geistliche Bergreihen. Herman benutzte die Melodie eines Johannisreigens, dem er den Rhythmus einer Allemande, einer alten Tanzform in gemäßigtem Tempo, gab.

Das ursprünglich achtstrophige Weihnachtslied fand in einer sechstrophigen Fassung Aufnahme im Evangelischen Gesangbuch (Nr. 27), in einer vierstrophigen im katholischen Gotteslob (GL 247) und in einer sechstrophigen Fassung im Mennonitischen Gesangbuch (MG 262).

*Zusammengestellt von Ursula Wenk*



# Die Weihnachtsgeschichte



Grafik: Pfeffer

## Es begab sich aber ...

... **zu der Zeit**, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlecht Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in

der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

EVANGELIUM NACH LUKAS,  
KAPITEL 2, VERSE 1–20



TelefonSeelsorge

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

## TelefonSeelsorge

„Wir brauchen ständig Nachwuchs für die Arbeit am Telefon, deshalb bilden die Dienststellen der TelefonSeelsorge regelmäßig aus“, sagt Andrea Arndt, Stellenleiterin in Krefeld. „Unsere Ehrenamtlichen sind hochmotiviert und viele machen den Dienst schon sehr lange. Dennoch scheiden auch jedes Jahr Menschen aus verschiedensten Gründen aus. Die Ausbildung für den Dienst am Telefon und auch für die Beratung per Mail ist deshalb eine unserer Kernaufgaben.“

Die Ausbildung dauert mindestens 140 Stunden, auf ein Jahr verteilt und beginnt im Januar 2022. Gemeinsam und verpflichtend für die Ausbildung sind zwei Säulen: die Selbsterfahrung als Gruppenprozess im ersten Teil des Ausbildungsjahrs und die Ausbildung in Gesprächsführung mit einem klaren Praxisbezug.

„Ich habe erst mit der Zeit verstanden, warum die Selbsterfahrung am Anfang steht und warum sie so wichtig ist“, sagt eine Ehrenamtliche.

„Während wir unsere eigenen Lebensthemen bearbeiten, lernen wir uns selbst in gewisser Hinsicht neu kennen und verstehen mehr darüber, wie wir ‚ticken‘. Was provoziert uns, wann werden wir emotional, welche Themen lösen Abwehr in uns aus? Wenn ich das weiß, bin ich am Telefon souveräner. Ich kann dem anderen Menschen mehr Raum geben, muss ihm oder ihr nicht meine Sicht der Dinge überstülpen — und das alles ist Beratungskompetenz.“

Um diese Beratungskompetenz geht es den Verantwortlichen bei TelefonSeelsorge. „Wir haben höchst unterschiedliche Anrufende mit Problemen, die von nur scheinbar belanglosen Kleinigkeiten bis zu expliziter Suizidalität reichen“, führt Andrea Arndt aus. „Damit muss man umgehen können und das erfordert mehr als nur Kenntnisse in guter Gesprächsführung.“ Wobei letztere keineswegs zu kurz kommen dürfe, ergänzt die Dienststellenleiterin. „Im praxisbezogenen Teil der Ausbildung vermitteln wir genau dazu das nötige Wissen. Wichtig ist aber auch: es gibt keine vorgefertigten Antworten, sondern das Gespräch am Telefon wird getragen von der jeweiligen Wahrnehmung und Rückmeldung der Beraterinnen und Berater.“

Anmeldung bis 17.12.2021



[www.TelefonSeelsorgeKrefeld.de](http://www.TelefonSeelsorgeKrefeld.de)



[info@telefonseelsorgekrefeld.de](mailto:info@telefonseelsorgekrefeld.de)



## Beate Nuyen, Gemeindemitarbeiterin in Süd

Liebe Gemeindemitglieder,

seit September dieses Jahres darf ich Teil der MitarbeiterInnen der evangelischen Kirchengemeinde Krefeld-Süd sein. Mein Name ist Beate Nuyen. Ich



bin 56 Jahre alt, bin verheiratet, habe drei erwachsene Kinder und ein Enkelkind.

Viele Menschen werden erstaunt sein, da sie mich als kfd-Vorsitzende oder Mitarbeiterin der katholischen Gemeinde Herz Jesu Königshof kennen.

Trotzdem habe ich immer an meinem evangelischen Glauben festgehalten und ihn in der katholischen Gemeinde gelebt. Ökumene war für mich immer ein wichtiges Thema und dabei Orte und Gelegenheiten zu schaffen, die uns die Kraft und die Gewissheit geben, dass „wir alle unter Gottes Segen stehen“.

Ich freue mich darauf, aus meinem bisherigen Hobby nun eine berufliche Tätigkeit zu machen, um vielen Menschen zu begegnen und sie auf einem Stück ihres Lebensweges zu begleiten.

Die Begegnungen mit unterschiedlichen Menschen empfinde ich als persönliche Bereicherung.

Ich werde in der Erwachsenenarbeit bzw. den Frauengruppen tätig sein sowie Pfarrerin Grünhoff organisatorisch unterstützen, wo Hilfe benötigt wird.

In meiner Freizeit treibe ich gerne Sport oder gebe Sportkurse. Ich schwimme, ich fahre Rennrad oder im Winter laufe ich Ski. Darüber hinaus mache ich in Gesellschaft gerne auch andere Sportarten mit. Ich lache gerne und viel. Auch über mich.

Nähen ist ebenfalls eine Leidenschaft von mir: die eigene Garderobe, Taschen oder für mein Enkelkind.

Ich freue mich auf Sie!

*Beate Nuyen*

## Küster/in-Vertretung

Wir suchen eine Küstervertretung w/m/d auf Honorar-Basis.

Wir bieten eine abwechslungsreiche Tätigkeit mit flexiblen Zeiten.

Sie haben Interesse und sind evangelisch?

Dann melden Sie sich bitte bei Sabine Berte oder Pfarrerin Fürhoff.

## Krabbelgruppe

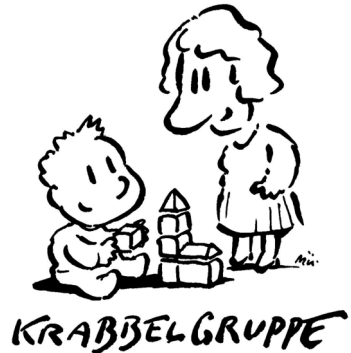
Hallo, ich heiße Nevio und bin fast 1 J. frisch.

Ich suche ein paar nette Leute, so etwa im Alter zwischen 6 und 18 Monaten, die Lust haben mit mir zu spielen, singen, krabbeln, entdecken, lachen, staunen und noch vieles mehr.

Ihr könnt gerne eure Mamas, Papas, Omas, Opas oder andere Betreuungspersonen mitbringen. Meine Oma und ich würden uns sehr freuen euch **mittwochs** ab **10 Uhr** im Gemeindezentrum **Auferstehungskirche** zu treffen.

Wenn ihr Interesse habt, meldet euch bitte bei meiner Oma (Tel. 54 73 52 oder Handy 0157 36 72 09 19) an.

Bis bald, *Nevio*



## Gemeindebrief

### Verteilung/Zustellung

Sie haben Zeit und Lust bei der Verteilung der Gemeindebriefe zu helfen?

Dann melden Sie sich bitte bei uns. Wir sind auf der Suche nach Zustellern!

## Videoandacht

Monatlich neu und zu besonderen Anlässen.

Den Link gibt's auf der Homepage [www.Oppum.EKiR.de](http://www.Oppum.EKiR.de)



Eine Kooperation mit der evangelischen Kirchengemeinde Krefeld-Süd.

## Gottesdienste Krefeld-Süd & Krefeld-Oppum

	<b>Lutherkirche</b> Lutherplatz	<b>Markuskirche</b> Kölner Str. 480	<b>Auferstehungskirche</b> Buschdonk 42 a
Wann	09:30 Uhr	10:30 Uhr	11:00 Uhr
05.12.	—————	Grünhoff (G)	—————
12.12.	Grünhoff (A)	Krebbers	Grünhoff
19.12.	—————	Grünhoff	Fürhoff (T)
24.12.	—————	14:30 Grünhoff	—————
24.12.	15:30 Pleger	15:30 Grünhoff	15:00 Fürhoff (F)
24.12.	17:00 Grünhoff	17:00 Schwahn	17:00 Fürhoff
24.12.	—————	22:00 Grünhoff	—————
25.12.	Grünhoff (A)	Stockkamp (A)	J. Fürhoff
26.12.	—————	Krebbers (T) (G)	—————
31.12.	—————	17:00 N.N.	18:30 Fürhoff
01.01.	—————	Stockkamp	—————
02.01.	—————	N.N. (A)	N.N.
09.01.	Grünhoff (A)	Breihan	Grünhoff
16.01.	—————	Grünhoff (T)	Fürhoff
23.01.	Fürhoff	Grünhoff	Fürhoff
30.01.	—————	Stockkamp	Krebbers
06.02.	—————	Grünhoff (A)	Fürhoff
13.02.	Grünhoff (A)	Fürhoff	Grünhoff
20.02.	—————	Grünhoff (T)	Fürhoff
27.02.	Grünhoff	N.N.	Grünhoff

A = Abendmahl T = Taufe F = FamilienGoDi G = gemeinsam Oppum+Süd

**Regelungen für die Weihnachtsgottesdienste werden noch veröffentlicht.**

***Bitte anmelden, Abstand halten, Maske tragen, Hände desinfizieren.***

# Konfirmation 2021

Die diesjährige Konfirmation stand unter dem Thema „Was dich hält wie ein Seil“ und fand platzbedingt in der Lutherkirche statt:



## 12. September 2021

*Gero Kilian Battenberg*

*Sean Angus Downey*

*Luka Joshua Engelen*

*Alexander Findling*

*Joshua Santiago Pascale Händel*

*Tim Kämmerer*

*Maxim Kleinelsen*

*Tom Alexander Konrad*

*Lukas Olynski*

*Christopher Overbeck*

*Maximilian Pless*

*Károly Lórant Ungor*

## 11. September 2021

*Ida Marie Estrella Albertz*

*Pia Sophie Giebing*

*Finja Emilia Holthausen*

*Svea Juliana Holthausen*

*Sophie Marie Kähler*

*Maya Kant*

*Mia Zoé Lange*

*Mira Leandra Menk*

*Jessica Nyari*

*Finja Schmitz*

*Elina Johanna Siebrecht*

*Herzlichen Glückwünsch!*



Der Konfirmandenunterricht fand zum größten Teil per Videokonferenz statt. Auch die gemeinsamen Wochenenden fielen ins Wasser.

# Gold- & Jubelkonfirmation

Erinnern Sie sich noch daran? Es ist schon eine Weile her, dass Sie konfirmiert wurden und zusammen mit ihren Eltern und Taufpaten(innen) Ihr erstes Abendmahl empfangen haben. Sie, die Konfirmandinnen und Konfirmanden der diesjährigen Jubiläumsjahrgänge. Vor 50, 60, 65 oder gar 70 Jahren hatten Sie ihren großen Tag. Was hat Sie damals bewegt? Waren Sie aufgeregt? Wie ist es Ihnen seitdem ergangen auf Ihrem Weg – mit Zeiten der Nähe und der Sicherheit, mit Zeiten des Fragens und der Ferne?



Darüber können Sie sich austauschen und Ihren Glauben bekräftigen beim Fest Ihrer Jubelkonfirmation: am Sonntag, **06.03.2022**, 12 Uhr, Alte Kirche. Anschließend ist Möglichkeit zum Austausch bei einem gemütlichen Kaffeetrinken. Die Innenstadtgemeinden – Lutherkirche, Alte Kirche, Friedenskirche – feiern diesen Tag traditionell gemeinsam.

Eingeladen sind alle Gemeindemitglieder, die 1960/1 sowie 1970/1 (oder bereits 1955/6, 1950/1 oder noch früher) konfirmiert wurden – vielleicht in der Lutherkirche, Alten Kirche oder Friedenskirche, in einer anderen Krefelder Kirche oder in einer ganz anderen Stadt.

Sollten Sie noch Kontakt haben zu ehemaligen Mitkonfirmanden, die weggezogen sind und ihre Adressen kennen, dann sagen Sie ihnen bitte Bescheid, damit sie sich ebenfalls anmelden können. Gerne können Sie auch Ihre Familien zur Feier mitbringen.

Damit wir besser planen können, bitten wir um Ihre Anmeldung bis zum 15.02.2022.

Anmeldung im Büro vom

Evangelischen Gemeindeverband Krefeld

Westwall 40-42, 47798 Krefeld

☎ 02151 / 479 46-10 oder ✉ Lemper@ev-gv.de

Internet [www.Gemeindeverband-Krefeld.de](http://www.Gemeindeverband-Krefeld.de)

# Was läuft ...

Gemeindezentrum <b>Kreuzkirche</b> Thielenstraße 34		Gemeindezentrum <b>Auferstehungskirche</b> Buschdonk 42 a	
MONTAG		10:00	<b>Gymnastik</b> Frau Engel ☎ 54 16 84 Frau Byczkowski ☎ 54 26 61
		19:00	<b>Donkies</b> Big-Band Gerd Rieger ☎ 54 37 45
		20:00	<b>family of hope</b> Gospelchor Thekla Klein-Thauer ☎ 54 67 02
DIENSTAG	16:00	<b>Konfirmanden</b> Katrín Fúrhoff ☎ 54 33 86	18:30 <b>Gott u. die Welt</b> (1. im Monat) Gesprächskreis Manfred Petri ☎ 54 81 19
	18:30	<b>Gymnastik für Frauen</b> Monika Scheuer ☎ 54 78 53	
DONNERSTAG	14:30	<b>Altenklub</b> (14-täglich) Doroth. Fingland ☎ 54 06 85 A. Jödicke-Rieger ☎ 54 37 45	15:00 <b>Seniorenkreis</b> (14-täglich) Hanna Wehner ☎ 153 33 54 Doris Käbisch ☎ 54 77 95
			15:00 <b>Det und Dat</b> (14-täglich) Renate Daum ☎ 54 87 05 Martha Günther ☎ 54 28 63
			15:00 <b>Skattreff</b> (14-täglich) Peter Käbisch ☎ 54 77 95

www.Oppum.EKiR.de

# Was läuft ...



Gemeindezentrum <b>Kreuzkirche</b> Thielenstraße 34		Gemeindezentrum <b>Auferstehungskirche</b> Buschdonk 42 a		
		18:00	<b>Rock am Ring</b> Inklusionsband Gerd Rieger ☎ 54 37 45	DONNERSTAG
		18:00	<b>Quiltgruppe</b> Dorothea Fingland ☎ 54 06 85	
08:15	<b>SchulGoDi</b> (14-täglich)	08:15	<b>SchulGoDi</b> (14-täglich)	FREITAG
		18:30	<b>Musical Stage18</b> (14-täglich) Julia Pisano ☎ 418 94 28	
		19:00	<b>Tanzclub</b> (14-täglich) Thekla Klein-Thauer ☎ 54 67 02	
		10:00	<b>Tanzmäuse</b> Ballett/Jazzdance (3-6 Jahre)	SAMSTAG
		10:45	(7-10 Jahre) Fiona Downey ☎ 15 64 47	
		15:00	<b>Grüne Witwe</b> (1. im Monat) Frauen aktiv Ute Hüsgen ☎ 48 13 33	
		19:30	<b>Tanzkurs für Erwachsene</b> Peter Stültjens ☎ 0 21 66 / 12 79 34	SONNTAG



Buschdonk 42 a



Thielenstraße 34



Hauptstraße 24

Partner **KABO**

Fungendonk 14

<b>Kindertreff</b> (6-12 Jahre)	Dienstags Mittwochs Donnerstags Freitags 16:00 - 18:00 Uhr	spielen & bewegen kochen & essen basteln & malen	
<b>Schülertreff</b> (6-10 Jahre)	Donnerstags 14:30 - 16:00 Uhr	Schönwasserschule	
<b>Jugendtreff</b> (12-21 Jahre)	Montags Mittwochs Donnerstags 18:00 - 21:00 Uhr	Oppum-Youth Ka(ga)fé Disco	
	Donnerstags 20:00 - 22:00 Uhr	Club 20up (ab 20 Jahre)	
<b>Jungentreff</b> (12-21 Jahre)	Dienstags 18:00 - 20:00 Uhr	Freiraum	
<b>Konfitreff</b> (Konfirmanden)	Dienstags 16:00 - 18:00 Uhr		
<b>MINIs-Treff</b> (Ministranten)	Sonntags 10:30 - 11:30 Uhr		<b>KABO</b>
	12:00 - 13:00 Uhr		
<b>Beratung</b>	Donnerstags 17:00 - 18:00 Uhr	Sandra Hillesheim (☎ 54 47 75)	
	Freitags 15:00 - 16:00 Uhr	Ursula Hakes (☎ 55 85 20)	



# KiTa Thielenstraße

## Kindergartengottesdienst

Nach einer langen Zeit der Einschränkung haben wir gemeinsam mit Pfarrerin Fürhoff unsere Kindergartengottesdienste wiederaufgenommen.

Die Andachten finden in der Kita ca. alle sechs Wochen statt. Der erste KiGo im September war für unsere Kinder ein schönes Erlebnis und wir freuen uns auf die nächsten Themen.



## Spielothek

Unsere Kita hat in diesem Jahr ein umfangreiches Spielwarenpaket der Initiative „Mehr Zeit für Kinder e.V.“ für die Spielothek gewonnen!!

Die Spielothek ist ein festes Angebot an die Kinder und Familien sich für eine Woche ein Spiel auszuleihen. Leider wurde auch dieses Angebot durch die Pandemie unterbrochen. Wir hoffen zeitnah die Möglichkeit des Ausleihens mit alten und neuen Spielen wieder anbieten zu können.

## Förderverein


Auf der Fördervereinssitzung im Oktober wurde ein neuer Vorstand gewählt: Herr Eifler, Frau Taapken, Frau Bungter und Herr Schmidt übernehmen diese Arbeit.

Wir freuen uns, dass an dieser Stelle durch das Engagement die Unterstützung in der Kita gesichert ist. In den letzten Jahren wurden neben einigen kleineren Anschaffungen auch zwei Großprojekte finanziert. Die Kinder begeistert ein Sonnenschutz über unserer Wasseranlage und ein großes Rutschenschiff. Der Förderverein bietet auch Eltern-Kind Aktionen wie z.B. ein Osterfrühstück, Ausflug ins Maislabyrinth. Die Unterstützung ergänzt unsere Konzeption und ist für uns unverzichtbar. Einen großen Dank an den Vorstand!

## Winterferien

Wir haben vom 20.12.2021 bis 31.12.2021 geschlossen und wünschen allen eine gesegnete Weihnachtszeit!

*Heike Abel*

 [www.Ev-KiTa-Thielenstrasse.de](http://www.Ev-KiTa-Thielenstrasse.de)

## Danke für Ihre Hilfe!

Sind wir in bewegten Zeiten, denken sich viele. Plötzlich ist ein Katastrophengebiet, Erfstadt, der Eifelrand und die Ahr schon fast in Sichtweite unseres Kirchturmes. Neben den medialen Bildern kommen plötzlich direkte Erzählungen von betroffenen Kollegen, Freunden und Notfallseelsorgern hinzu, was die Bilder über die Medien verblassen lassen. Kam auch das Gefühl bei mir und anderen Kölner Kollegen auf, einfach dahin zu fahren, um mit anzu packen. Insbesondere junge Kolleginnen und Kollegen, im Dienst als Sanitäter und freiwilliger Feuerwehrmann, sind plötzlich direkt mit diesen Szenarien konfrontiert und bewältigen das bis heute in so vorbildlicher Weise. Wir konnten dann diesen Menschen auch helfen, in dem wir deren verwaiste Aufgabenbereiche aufteilten und so dabei anderen Helfern einfach mit unserem Rat unterstützten. Das zeigte, dass mein Arbeitgeber, die Bundesverwaltung, längst nicht mehr so starr und langweilig ist, wie es sich oft anhört und auch anfühlt.

Aber was tun als Presbyterium unserer Kirchengemeinde? Sollten wir auch mit dem Gemeindebus voll Material und doch betagteren Menschen unkoordiniert ins Katastrophengebiet fahren? Der Bericht von unseren Notfallseelsorgern und auch der Aufruf unseres Präses zeigten klar, dass bei dieser anlaufenden Maschinerie der Hilfe ein einfaches technisches Schmiermittel gebraucht wird, und zwar Geld. Dem Aufruf folgte schnell das Presbyterium und überwies zu diesem Zweck 10.000 € aus der Diakoniekasse an die Rheinische Landeskirche.

Mich persönlich bewegte schon, wie viele unkommentiert Geld und Güter spendeten, wie z.B. unsere Gospelchor Family of Hope, der nach einer Spende von über 1.000 € nach Erfstadt vor kurzem auch eine Wagenladung voller Elektroheizungen an die Ahr brachte.

Vergessen wurde dabei auch nicht der Rest der Welt, so ging die Gemeindegeldkollekte des September 2021 komplett an ein Hilfsprojekt der Kempener Kirchengemeinde, wo mit praktischer Hilfe bei Baumaßnahmen den von Katastrophen gebeutelten Haitianern geholfen wird.

Ich bin so allen Menschen dankbar, dass sie so schnell und unkompliziert gehandelt haben und jetzt auch noch handeln, egal in welcher Form.

Aber es ist noch vieles zu tun, und weiterhin wird Hilfe benötigt werden auch

bei vielen weiteren Hilfsprojekten in der Welt und auch in der direkten Nachbarschaft. Vorab bin ich Ihnen schon jetzt dankbar, egal in welcher Größe und Form sie dies machen.

*Kilian Groteguth*

## **Du für den Nächsten Adventssammlung 2021**

Die Corona-Pandemie hat Spuren hinterlassen – eine traurige, beklemmende und auch stille Zeit liegt hinter uns. Tausende geliebte Menschen mussten bereits während des ersten Lockdowns ihr Leben lassen. Eine Begleitung durch ihre Liebsten bis hin zum Sterbebett war durch die geltenden Hygiene- und Abstandsregelungen nicht möglich. Dennoch waren die an Corona Erkrankten nicht allein: Mitarbeitende diakonischer Einrichtungen, wie Pflege(fach-)kräfte und ehrenamtliche Sterbebegleiter\*innen, standen ihnen zur Seite. Sie haben sich ihrer Nächsten angenommen, waren für sie da – auch in den letzten Stunden ihres Lebens.



„Du für den Nächsten“ – das heißt, konkrete Hilfe dort anzubieten, wo Stille, Betroffenheit und Schweigen herrschen. Die Diakonie nimmt gerade die Menschen in den Blick, die keine laute Lobby haben oder nicht im öffentlichen (Medien-)Interesse stehen. Wir sprechen etwa über einsame Senior\*innen, Gestrandete an Bahnhöfen, Schulverweigerer, Bildungsverlierer\*innen, Langzeitarbeitslose.

„Du für den Nächsten“ – konkrete Hilfe für Einzelne und das Einstehen für eine ganze Gruppe von Betroffenen – das macht Diakonie aus!

Helfen Sie mit Ihrer Spende für die Diakoniesammlung, setzen Sie sich ein für Ihre Nächste und Ihren Nächsten.

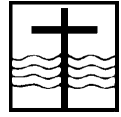
Zur Adventssammlung 2021 bitten wir herzlich um Ihre Gabe.

*Bankverbindung:*

Evangelische Kirchengemeinde Krefeld-Oppum  
Bank: Bank für Kirche und Diakonie eG  
IBAN: DE08 3506 0190 1010 1850 21  
BIC: GENODED1DKD  
Verwendungszweck: „Adventssammlung Oppum“

# Amtshandlungen

getauft



getraut



**gestorben** Aus Datenschutzgründen werden in der Internetversion dieses Gemeindebriefes keine persönlichen Daten veröffentlicht.



Jesus Christus spricht:  
**Wer zu mir  
kommt,**  
den werde ich  
nicht abweisen.

Johannes 6,37

Jahreslosung 2022

Foto: Lotz



## Impressum

- Herausgeberin: Ev. Kirchengemeinde Krefeld-Oppum
- Redaktion: Udo Degen, Katrin Fürhoff, Christine Grünhoff,  
Marcel Grunenberg, Adelheid Lohmeier-Breßlein,  
Klaus-Dieter Neubauer, Karl-Heinz Renner,  
Carsten Schmidt, Ursula Wenk,  
V.i.S.d.P.: Thomas Käbisch
- Bilder: Sandra Hillesheim, Carsten Schmidt, Gemeindebrief.de
- Verteilung: Elke Sittek
- Druck: GemeindebriefDruckerei, Groß Oesingen
- Auflage: 2.000 Exemplare
- Redaktionsschluss: 30.01.2022 für Ausgabe 02/2022
- Postadresse: Ev. Kirchengemeinde Krefeld-Oppum  
Westwall 40-42  
47798 Krefeld
- ✉ [Oppum@EKiR.de](mailto:Oppum@EKiR.de)

Der Gemeindebrief liegt in Oppum auch zum Mitnehmen aus ...  
... in ev. und kath. Kirchen, in Kindergärten und in vielen Geschäften.



## Gemeindeadressen

### Pfarrerin

Katrin Fürhoff Grotenburgstraße 45 (47800 Krefeld) ☎ 54 33 86

### Küsterin

Sabine Berte Buschdonk 42 a (47809 Krefeld) ☎ 54 01 81

### Gemeindezentren

Auferstehungskirche Buschdonk 42 a (47809 Krefeld) ☎ 54 21 21

Kreuzkirche Thielenstraße 34 (47809 Krefeld) ☎ 54 47 75

✉ [Oppum@EKiR.de](mailto:Oppum@EKiR.de)

🌐 [www.Oppum.EKiR.de](http://www.Oppum.EKiR.de)

### Evangelische Tageseinrichtung für Kinder

Leitung: Heike Abel Thielenstraße 29 (47809 Krefeld) ☎ 54 47 92

✉ [KiTa-Thielenstrasse@ev-gv.de](mailto:KiTa-Thielenstrasse@ev-gv.de)

🌐 [www.Ev-KiTa-Thielenstrasse.de](http://www.Ev-KiTa-Thielenstrasse.de)

### Ökumenische Kinder- & Jugendarbeit

ev.: Sandra Hillesheim KAGAWA Thielenstraße 34 (47809 Krefeld) ☎ 54 47 75

rk.: Ursula Hakes CASABLANCA Hauptstraße 24 (47809 Krefeld) ☎ 55 85 20

✉ [Oppum-Youth@EKiR.de](mailto:Oppum-Youth@EKiR.de)

🌐 [www.Oppum-Youth.de](http://www.Oppum-Youth.de)

### Presbyter/innen

Claudia Becker Schlosserstraße 30 a (47809 Krefeld) ☎ 77 62 45

Sabine Berte Buschdonk 42 a (47809 Krefeld) ☎ 54 01 81

Gülây Glaubke Friedrich-Menges-Gasse 4 (47809 Krefeld) ☎ 54 66 45

Kilian Groteguth Hochfelder Straße 107 (47809 Krefeld) ☎ 789 81 56

Sandra Hillesheim Thielenstraße 34 (47809 Krefeld) ☎ 54 47 75

Thomas Käbisch Arndtstraße 62 (47829 Krefeld) ☎ 410 68 67

Dieter Pielensticker Weiden 32 (47809 Krefeld) ☎ 54 23 02

Carsten Schmidt Sandberg 50 (47809 Krefeld) ☎ 157 29 99

Elke Sittek Kneinstraße 16 (47807 Krefeld) ☎ 603 65 93

Brigitte Weien Im Heimgarten 5 (47809 Krefeld) ☎ 55 78 57

### Gemeindeverwaltung

Gemeindeverband Westwall 40-42 (47798 Krefeld) ☎ 479 46 - 0

✉ [Gemeindebuero@ev-gv.de](mailto:Gemeindebuero@ev-gv.de)

🌐 [www.Gemeindeverband-Krefeld.de](http://www.Gemeindeverband-Krefeld.de)


## Wichtige Adressen




**TelefonSeelsorge**

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

### TelefonSeelsorge

 0800 111 0 111

oder

 0800 111 0 222


[www.TelefonSeelsorge.de](http://www.TelefonSeelsorge.de)



**JugendTelefon**

### JugendTelefon

Jugendliche für Jugendliche

 0800 111 0 444




**Evangelische  
Altenhilfe**

### Ambulanter Pflegedienst

Evangelische Altenhilfe Krefeld

Westwall 40-42, 47798 Krefeld

 KR / 479 46 44


[www.Evangelische-Altenhilfe-Krefeld.de](http://www.Evangelische-Altenhilfe-Krefeld.de)



**Diakonie  
Krefeld & Viersen**

### Evangelische Beratungsstelle

Erziehungs-, Paar- & Lebensfragen  
Dreikönigenstraße 48, 47799 Krefeld

 KR / 363 20 70

[www.Diakonie-Krefeld-Viersen.de](http://www.Diakonie-Krefeld-Viersen.de)




Ev. Familien- und  
Erwachsenenbildung

### Haus der Familie

Ev. Eltern- & Familienbildungsstätte

Westwall 40-42, 47798 Krefeld

 KR / 479 46 38

[www.HdF-Krefeld.de](http://www.HdF-Krefeld.de)





Foto: Emhiaz Ahmed Dahir

## Stark werden im Wandel

„Ich habe mein Boot und meine Netze im Wirbelsturm Sidr verloren. Um Ersatz zu kaufen, verschuldete ich mich. Aber immer häufiger musste ich wegen schlechtem Wetter unverrichteter Dinge vom Meer zurückkehren. Das geliehene Geld konnte ich nicht zurückzahlen. Also versuchte ich mich in der Landwirtschaft. Doch aufgrund des hohen Salzgehaltes in Boden und Wasser gedieh nichts richtig. Da ich nicht mehr wusste, wie ich meine Familie versorgen sollte, ging ich nach Dhaka, dort arbeitete ich als Tagelöhner auf Baustellen. Als die Mitarbeitenden von CCDB im Jahr 2012 in unser Dorf kamen, kehrte ich zurück.

### Helpen Sie helfen.

Spendenkonto Bank für Kirche und Diakonie  
 IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00  
 BIC: GENODE1KDB

Ich probierte die verschiedensten Anbautechniken aus: die schwimmenden Gärten, die hängenden Gärten, die Turmgärten... Jetzt betreibe ich erfolgreich Landwirtschaft. Ich kann auch die Ausbildung meines Sohnes bezahlen.“

*Abdul Rahim, 45, ehemaliger Fischer aus dem Dorf Padma*

CCBD, Christian Commission for Development in Bangladesh, ist ein Partner von Brot für die Welt.

**Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft.**



Sie können auch online spenden:  
[www.brot-fuer-die-welt.de/spende](http://www.brot-fuer-die-welt.de/spende)